

JUNGE LIEBE

Band 108



**Himmelstürmer
Verlag**

Bisher erschienen:

American Boy und sein Prinz 1

-Vier Jahreszeiten einer jungen Liebe-

ISBN 978-3-86361-783-7

American Boy und sein Prinz 2

-Auf zu neuen Ufern-

ISBN 978-3-86361-831-5

American Boy und sein Prinz 3

-Die Gezeiten des Lebens-

ISBN 978-3-86361-581-2

American Boy und sein Prinz 4

-Liebe ist alles-

ISBN 978-3-86361-873-5

American Boy und sein Prinz 5

-Wenn die Leidenschaft kocht-

ISBN 978-3-86361-915-2

Alle auch als Ebook

Himmelstürmer Verlag, part of Production House, 31619
Binnen

www.himmelstuermer.de

E-Mail:info@himmelstuermer.de

Originalausgabe, April 2022

© Production House GmbH

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung
des Verlages.

Zu widerhandeln wird strafrechtlich verfolgt

Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage

Coverfoto: Adobe stock

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer
AGD,
Hamburg. www.olafwelling.de

ISBN print 978-3-86361-963-3

ISBN e-pub 978-3-86361-964-0

ISBN pdf 978-3-86361-965-7



Matt Grey

American Boy und sein Prinz 6

Herzklopfen in London

Was bisher geschah

Konstantin lebt zusammen mit seinem Vater in Köln. Als dieser nach dem Unfalltod von seiner Frau ein lukratives Jobangebot in der Schweiz erhält, muss der Junge unfreiwillig seine Heimat verlassen und dem Vater nach St. Gallen folgen. Auch andere Sorgen machen Konstantin zu schaffen, denn sein Vater hat sich frisch verliebt. An seiner neuen Schule macht Koni die Bekanntschaft mit Jeffrey. Auch dieser hat Sorgen. Er leidet zuhause unter den Wutausbrüchen seines Vaters, der Alkoholiker ist. Die beiden Jungs freunden sich allmählich an und verbringen sogar den Jahresübergang zusammen. Nach einem überraschenden Kuss um Mitternacht muss sich Jeff eingestehen, dass er sich in Koni verliebt hat. Ein von der Schule organisiertes Wintercamp in Adelboden bringt die beiden Jungs endlich zusammen. Schließlich wagen sie auch ihr Coming-out vor ihren Eltern. An der Gaypride in Zürich kommt es zu Verwicklungen, denn Jeff lernt den Militärfan Mike kennen, der ihm gut gefällt. Natürlich ist Koni sehr eifersüchtig. Trotzdem schaffen es die beiden Jungs diese erste Krise zu meistern.

Doch dunkle Wolken ziehen ein Jahr später am Horizont auf, als Koni beschließt, für ein halbes Jahr

als Austauschschüler an ein amerikanisches College zu gehen. Jeff empfindet dies als Verrat an ihrer Liebe und trennt sich von seinem Freund. Während Konstantin tatsächlich die Schweiz verlässt, leidet Jeffrey schrecklich unter der selbst verschuldeten Trennung. Erst Mike schafft es, Jeff aus seiner Traurigkeit zu reißen, und kümmert sich so rührend um seinen Kumpel, dass dieser sein Herz an ihn verliert. Dass aber der hilfsbereite Mike eine dunkle Seite besitzt, erkennt Jeff gerade noch rechtzeitig. Trotzdem bleiben sie beste Freunde. Schließlich muss sich Jeffrey aber eingestehen, dass er Konstantin immer noch liebt und sich eine Versöhnung wünscht. Währenddessen hat sich Koni bei seiner amerikanischen Gastfamilie, den Meyers, prima eingelebt und schon einige neue Freundschaften geknüpft, besonders mit Ryan, dem Sohn der Gastfamilie, der ebenfalls schwul ist. Während der Ferien in Miami trifft Koni auf Chris, den Cousin von Ryan, der Berufssoldat ist. Die beiden jungen Männer verlieben sich und genießen einen kurzen Augenblick aufkommender Leidenschaft. Dann aber erreicht Konstantin ein Telefonanruf mit einer schlimmen Nachricht aus der Schweiz. Sein Vater liegt im Spital. Sofort reist Konstantin zurück. Zum Glück geht es seinem Vater bald wieder besser, besonders als er erfährt, dass

seine Freundin Astrid schwanger ist. Auch Konstantin und Jeffrey gelingt es ihre Beziehung zu retten und ihr Leben als verliebtes Paar wiederaufzunehmen.

Die Sommerferien verbringen Jeff und Koni mit ihren beiden besten Freunden Mike und Chris auf Gran Canaria. Während sich Jeff und Mike wirklich nur wie beste Freunde verhalten, will Chris eindeutig mehr von Konstantin. Kurz vor der Abreise gelingt es dem Amerikaner Koni zu verführen. Dieser fühlt sich zwar schlecht, aber er will seinem Freund den Fehltritt um keinen Preis beichten. Derweil plagen Jeff andere Sorgen, denn er möchte die Schule abbrechen und eine Berufslehre als Friseur beginnen. Seine Mutter und sein Freund finden die Idee alles andere als super. Aber Jeff mit seinem Sturkopf setzt sich durch. Nun gesteht Koni seinem Freund den Fehltritt. Zwar beendet Jeff ihre Freundschaft nicht, aber er bittet um eine Auszeit. Kurz darauf lernt er Lukas, einen Studenten aus St. Gallen, kennen. Er bittet seinen neuen Bekannten Konstantin eine „Liebesfalle“ zu stellen, um zu sehen, ob Koni wirklich treu sein kann. Dieser besteht den Test mit Bravour und die beiden Jungs nähern sich wieder an. Aber schon wieder muss sich der arme Jeffrey mit zwei Problemen herumschlagen. Schweren Herzens muss er seine

Lehre wegen Rückenproblemen abbrechen und wieder aufs Gymnasium zurückkehren. Außerdem verliebt sich Lukas ausgerechnet in Mike, Jeffreys besten Freund. Zu seiner Überraschung spürt Jeff eine große Eifersucht. Trotz aller Schwierigkeiten finden die beiden Gymnasiasten wieder zueinander und genießen ihre Liebe.

Doch dunkle Wolken tauchen erneut am Horizont auf, denn Chris hat ein Jobangebot in Bern angenommen und reist in die Schweiz. Er hofft, dass es ihm endlich gelingen wird, Konis Herz zu erobern. Derweil sind Mike und Lukas auf dem besten Weg ein Paar zu werden, wenn nicht immer Mikes Gedanken zu Jeff wandern würden, den er von ganzem Herzen liebt und endlich für sich gewinnen will.

Konstantin kann tatsächlich der Versuchung nicht widerstehen und verbringt eine Nacht mit Chris. Durch einen dummen Zufall kommt Jeff dahinter und beendet seine Beziehung zu Konstantin endgültig. Während Koni schon nach kurzer Zeit mit Chris zusammenkommt, bleibt Jeff ein Jahr lang Single, bevor er Mike gesteht, dass er sich schon vor Monaten von Koni getrennt hat. Mike beendet auf der Stelle seine Liaison mit Lukas und es gelingt ihm endlich das Herz von Jeff zu erobern. Die beiden teilen sich sogar eine Wohnung in St. Gallen,

wo Jeff die Ausbildung zum Lehrer erfolgreich abschließt. Ihr Glück ist vollkommen, als sie Betty, einer Hundedame aus dem Tierheim, adoptieren. Konstantin hingegen zieht zu Chris nach Bern und startet dort ein Englischstudium. Er folgt Monate später seinem Partner sogar in die USA, wo sich die beiden jungen Männer aber immer mehr entfremden und sich schließlich trennen. Konstantin kehrt in die Schweiz zurück, wo es ihm zum Teil durch Mikes Unterstützung gelingt, die Freundschaft zu Jeffrey wiederherzustellen. Nachdem Konstantin sein Leben als Single ausgiebig genossen hat, trifft er zufällig in einer Bar auf Lukas. Die beiden verstehen sich so gut, dass sich Koni Hoffnung auf eine neue Liebe macht.

Langsam kommen sich die beiden jungen Männer immer näher. Nur eine Sache macht Lukas schwer zu schaffen, nämlich dass Jeff und Mike Konis beste Freunde sind. Seit der Trennung von Mike kann Lukas die beiden nicht mehr ausstehen. Als plötzlich Chris wieder auftaucht und mit Konstantin ein paar Tage im winterlichen Arosa verbringt, gerät Koni abermals in Versuchung und wird in flagranti von seinem neuen Freund Lukas erwischt. Während Chris wieder in die USA zurückkehrt, versucht Konstantin seine Beziehung zu retten, was ihm schließlich auch gelingt. Während

eines gemeinsamen Campingausflugs in den Bergen mit Jeff und Mike gelingt es Koni sogar, dass sich Lukas und Mike wieder versöhnen. Jeffrey lernt nach einem Unfall seines Partners dessen Eltern kennen und erfährt am eigenen Leib, warum das Verhältnis zwischen Mike und seinen Eltern gestört ist. Erst nach dem überraschenden Tod von Mikes Mutter finden Vater und Sohn wieder zueinander. Während Jeffrey allmählich glaubt, dass ihn Mike mit einem jungen Mitarbeiter betrügt, und sehr eifersüchtig reagiert, plant jener nur eine Überraschung für seinen Partner. Der fünfte Band endet mit dem schönsten Liebesgeständnis aller Zeiten. Ob jetzt bei Lukas & Konstantin und bei Mike & Jeffrey harmonische Zeiten herrschen werden? Das bleibt abzuwarten.

Erstes Buch: Erhöhte Herzfrequenz

1. Zwei Jungs im Schnee

Manuel

Verflucht! Adrian hat mir noch immer keine Nachricht gesendet. Das Display meines Smartphones zeigt keine neue SMS an. Seit genau vier Tagen warte ich auf ein Lebenszeichen meines Schwarms. Dabei hat alles so vielversprechend angefangen.

Vor Wochen ist mir der hübsche Kerl erstmals in Zürichs Gayclub Heaven aufgefallen. Auf einmal war er da und wirbelte über die Tanzfläche, und ich war hin und weg. Blonde, kurze Haare, ein Kopf grösser als ich und blaue Augen, in den man ertrinken kann! Kurz gesagt, der Mann meiner Träume. Jeden Samstag erschien er genau wie ich im Tanztempel und ich konnte meine Augen kaum von ihm lassen. Aber wie immer stand mir meine Schüchternheit im Weg. Meine Augen verfolgten ihn ständig, mein Herz pochte wie verrückt, aber mein Mut ließ mich im Stich. Warum sollte ein so schöner Mann Interesse an mir zeigen? Er kann jeden haben,

den er will, und das hat er bereits mehrmals bewiesen, wenn er am Ende des Abends mit einer neuen Eroberung das Lokal verlassen hat. Aber schließlich hatte ich Glück im Unglück. Es gelang mir letzten Samstag, mich auf der Tanzfläche neben ihm zu positionieren und zu tanzen. In meinem Übermut aber stieß ich etwas heftig mit ihm zusammen und sein Glas prall gefüllt mit Gin Tonic, das er dummerweise während seiner Tanzdarbietung in den Händen hielt, wurde aus seiner Hand geschleudert. Sein Inhalt floss über mein Shirt, während das Glas auf dem Boden in tausend Stücke zerbarst. Aber dadurch wurde Adrian auf mich aufmerksam, wir kamen ins Gespräch und ich bezahlte ihm an der Bar ein neues Getränk. Den Rest des Abends quatschten wir miteinander und tauschten schließlich unsere Telefonnummern aus, denn ich wagte es nicht, ihn nach Hause zu begleiten, trotz seiner eindeutigen Avancen. Aber wir versprachen uns in Kontakt zu bleiben und uns in sieben Tagen wieder im Heaven zu treffen. Also morgen Abend zur jährlichen Weihnachtsparty.

Seither habe ich ihn täglich mit Nachrichten bombardiert, aber keine einzige Antwort von ihm erhalten. Dieser Zustand frustriert mich zusehends. Deshalb bin ich auch froh, dass ich morgen endlich wieder nach Hause reisen kann, um Weihnachten in

unserem Haus in St. Gallen zu feiern und anschließend mit meinem kleinen Automobil, das ich mir im Herbst geleistet habe, nach Zürich zu düsen. Momentan befinde ich mich nämlich in der verschneiten Bergwelt des Engadins, genauer gesagt in der Ortschaft Scuol, im Kanton Graubünden. Ich bin nicht allein hier. Meine Eltern, meine elfjährige Schwester Evi und ich verbringen jedes Jahr die Tage vor Weihnachten irgendwo in den Bergen, um Ski zu fahren. Natürlich wollen wir das auch heute machen. Nach dem Frühstück im Hotel haben wir unsere Bretter gepackt und fahren nun im Postauto zum Skilift, der uns zu den Pisten bringt. Wir sind nicht allein unterwegs. Das Postauto ist gut gefüllt mit Wintersportbegeisterten aus der ganzen Welt. Mir fällt vor allem eine Gruppe junger Engländer auf, die sich sehr laut und kindisch benehmen. Ich kenne die zwei Frauen und die vier Typen, denn sie sind im gleichen Hotel abgestiegen wie meine Familie und fallen auch dort regelmäßig negativ auf. Der Kerl mit der violetten Strickmütze ist besonders nervtötend. Immer küsst er seine Tussi, reißt seine Klappe auf, damit alle Gäste seine doofen Witze hören müssen, und trinkt ohne Unterlass Alkohol. Zu allem Übel sieht er hervorragend aus. Schwarze, super kurze Haare, süße blaue Augen und sehr schlank. Das pure Gegenteil von meinem Adrian,

aber doch sehr niedlich, aber charakterlich nicht meine Liga.

Ich bin froh, als das Postauto endlich an der Talstation hält und ich fast fluchtartig das Gefährt verlassen kann. Ich warte weder auf meine Eltern noch auf meine nervige, kleine Schwester. Ich zähle nun schon neunzehn Jahre und verbringe die Zeit auf den Pisten lieber allein als mit der Familie.

„Manuel, wart auf mich!“, schreit Evi und versucht mir zu folgen, wird aber von meinen Eltern zurückgehalten.

„Manuel, your little sister calls you! “

Überrascht werfe ich einen Blick zurück und schaue direkt in die braunen Augen des Engländers mit der violetten Strickmütze. Er grinst mich breit an, aber ich erwidere sein Lachen nicht, sondern ignoriere ihn absichtlich. So rasch wie möglich begeben sich zum Skilift und lasse mich in die Bergwelt entführen. Ich wechsle noch zweimal den Lift, dann befinde ich mich endlich fast allein in der weissen Winterwelt und genieße die Ruhe, bevor ich meine Abfahrt starte.

Ich bin ein guter Skifahrer und sause wie ein Pfeil die schwierige Piste runter. Kaum unten angekommen stürze ich mich wieder zum Skilift und lasse mich nach oben transportieren. Dabei fällt mir auf, dass in der Zwischenzeit die Sonne hinter

schwarzen Wolken verschwunden ist. Erste Schneeflocken tanzen in der Luft. Das gefällt mir. Denn sobald es schneit, leeren sich die Skipisten und die Touristen verschanzen sich in den Restaurants. Dann brauche ich nicht mehr Rücksicht auf andere Fahrer zu nehmen und kann mich auf den Skipisten austoben.

Als ich endlich wieder ganz oben angekommen bin, hat das Schneetreiben deutlich zugenommen. Man sieht nur noch wenige Meter weit. Aber davon lasse ich mich nicht abschrecken und starte erneut mit der Abfahrt. Ich fühle mich so richtig frei und fliege die Piste hinunter. Es ist bitterkalt und die Schneeflocken kleben an meiner Skibrille, sodass meine Sicht eingeschränkt wird.

In diesem Augenblick passiert es. Aus dem Nichts taucht eine Gestalt auf und versperrt mir den Weg. Im letzten Moment kann ich noch eine scharfe Rechtskurve mit meinen Skiern machen und danach hart abbremsen. Trotzdem kann ich das Gleichgewicht nicht mehr halten, stürze auf den harten Schnee und gleite ein paar Meter die Piste hinunter, bevor es mir gelingt meine Rutschfahrt zu stoppen.

Zuerst bleibe ich regungslos liegen. Dann bewege ich meine Beine und schließlich meine Arme. Keine Schmerzen! Außerdem haben sich die

Skier nicht von meinen Schuhen gelöst. Da habe ich nochmals Glück gehabt. Nichts gebrochen und keine Skier, die ich nun im Tal suchen müsste! Vorsichtig erhebe ich mich mit Hilfe der Skistöcke, als der Unfallverursacher neben mir auftaucht. Aus den Augenwinkeln erkenne ich eine violette Skimütze. Nicht schon wieder der Kerl!

„I’m sorry. I didn’t see you“, erklärt mir der Engländer außer Atem. Da Englisch in der Schule mein Lieblingsfach gewesen ist, antworte ich ihm in seiner Sprache.

„Kannst du nicht aufpassen? Das hätte ins Auge gehen können. Vollidiot!“, schreie ich ihn an und ich sehe, dass ihn meine Worte richtig einschüchtern, sodass er nochmals zu einer Entschuldigung ansetzt. Natürlich weiß ich, dass wir beide an diesem Zwischenfall schuld sind. Ich hätte besser aufpassen sollen und weniger schnell fahren dürfen. Aber das mag ich diesem Engländer nicht sagen, sondern werfe ihm einen weiteren bösen Blick zu, bevor ich mich abwende und deutlich langsamer Richtung Tal fahre. Dabei bemerke ich, dass der Kerl neben mir über die Piste gleitet und mich nicht aus den Augen lässt. Er hat wohl ein schlechtes Gewissen und will sicher sein, dass ich das Tal lebendig erreiche. Ich werde deshalb etwas schneller, um ihn abzuhängen. Aber der Typ kann tatsächlich ganz gut mit seinen

Skiern umgehen. Das hätte ich nicht gedacht. Kennen Engländer Schnee? Und gibt es dort Berge? Das alles weiß ich nicht, denn ich war noch nie dort, obwohl mich London schon interessieren würde. Aber wenn alle Leute dort so sind wie diese Fünfergruppe hier in Scuol, dann kann ich mir die Reise dorthin sparen.

Endlich erreichen wir die Talstation. Jetzt wage auch ich keinen weiteren Ausflug mehr in die Berge, denn der Schneefall ist so heftig geworden, dass man rein nichts mehr erkennen kann.

„Gehst du auch zurück ins Hotel?“

Schon wieder der Typ. Ich brumme ein Yes und löse die Skier von meinen Füßen und marschiere zum Parkplatz, wo die Postautos warten. Der Engländer tut es mir gleich und folgt mir wie ein Hündchen. Ich werde schneller, kann ihn aber nicht abschütteln. Gleichzeitig erreichen wir das Postauto, das noch ziemlich leer ist. Ich platziere meine Ski und setze mich auf einen Sitz. Mein Verfolger tut es mir gleich und schnappt sich den Platz neben mir.

„Es tut mir wirklich leid“, wiederholt er sich. „Hast du nichts gebrochen?“

Ich schüttle den Kopf. Hätte ich etwas gebrochen, säße ich wohl nicht hier im Postauto, sondern läge noch immer auf der Piste. Er schaut mich abwartend an. Versteht er die Bedeutung eines

Kopfschütteln denn nicht? Also antworte ich in meinem Schulenglisch, dass alles okay sei und ich keine Blessuren davongetragen habe. Er ist erleichtert und schenkt mir ein schüchternes Lächeln. Himmel, jetzt sieht er wirklich süß aus! Aber natürlich mag ich diesen Kerl trotzdem nicht.

„Bist du Schweizer?“

Sehe ich aus wie ein Afrikaner oder Japaner? Dennoch bejahe ich freundlich seine Frage.

„Bist du mit deiner Familie hier?“

Sind wir hier in einer Fragestunde? Ich nicke brav.

„Du heißt Manuel, nicht wahr?“

Will er, dass ich ihn nun nach seinem Namen frage? Kann er haben!

„Ich heiße Josh und komme aus London“, stellt er sich vor und ich entgegne: „Ich wohne in St. Gallen.“

Natürlich weiß er nicht, wo diese schöne Stadt liegt, und ich muss es ihm erklären. Schließlich wage ich ihn nach seinen Freunden zu fragen und erfahre, dass sie sich bereits seit Jahren kennen und zurzeit in der englischen Hauptstadt studieren. Außerdem erfahre ich, dass ihre Eltern ihnen diese Reise ermöglicht haben. Wie vermutet sind sie reiche, verwöhnte Kids. Wir nähern uns unserem Hotel, als ich eine letzte Frage stelle.

„Ist das braunhaarige Girl deine Freundin?“

Es dauert ein paar Sekunden, bis Josh eine Antwort gibt. Es ist nur ein Nicken, aber sein Blick scheint mir etwas schuldbewusst. Seltsam! Aber in diesem Augenblick stoppt das Postauto und wir springen auf, holen unsere Skier und verlassen schnell das Fahrzeug. Bevor er weitere Worte an mich richten kann, sage ich: „Goodbye!“, und eile in Richtung Hotel. Diesmal bleibt er nicht an meiner Seite kleben und ich bin beinahe etwas enttäuscht darüber.

Den ganzen Tag schneit es weiter. Straßen und Häuser verschwinden unter einer dicken Schneedecke. Ich verbringe die Zeit in meinem Zimmer und versuche, mich in das neue Buch von Matt Grey zu vertiefen, was mir aber nicht gelingen will, denn ich muss das Zimmer mit meiner Schwester teilen.

„Wenn wir schon die ganze Reise bezahlen, kannst du wohl ein Zimmer mit deiner Schwester teilen“, hatte mein Vater gebrummt, als ich ihn beinahe angefleht habe, ob ich nicht ein Einzelzimmer haben könnte.

„Spielen wir etwas zusammen?“ Meine Schwester setzt ihren Hundeblick auf und hofft,

mich für eine Runde Scrabble begeistern zu können. Ich schüttle den Kopf.

„Was liest du da?“, will sie jetzt wieder wissen.

Meine knappe Antwort lautet: „Ein Buch.“

„Das sehe ich ja selbst. Aber worum geht es?“

Ich habe keine Lust meiner Schwester zu erzählen, dass ich ein Buch über schwule Jungs und ihre Liebschaften lese. Sie ist noch zu jung dafür. Sie muss nicht alles wissen.

„Geht es um hübsche Jungs, die andere Jungs mögen?“

Diese Frage bringt mich aus dem Konzept. Ich habe Evi noch nie etwas über meine Gefühlswelt erzählt. Während ich auf mein Buch starre und ihre Frage nicht beantworte, plaudert sie munter weiter:

„Es ist doch kein Geheimnis, dass du schwul bist. In deinem Zimmer liegen genug Zeitschriften mit nackten Männern herum.“

Das Blut schießt mir in den Kopf. Wann hat Evi meine Zeitschriften entdeckt? Ich habe sie doch gut versteckt. „Was treibst du dich in meinem Zimmer herum“, knurre ich missmutig, aber Evi lässt sich davon nicht einschüchtern und erklärt, dass sie auf der Suche nach der CD von Taylor Swift zufällig über die Hefte gestolpert sei.

„Außerdem“, ergänzt sie, „ist es doch nicht schlimm, dass du schwul bist. Ich finde das cool. Als

ich es Hanna, meiner besten Freundin, erzählt habe, fand die das auch nicht schlimm.“

„Du erzählst überall herum, dass ich auf Männer stehe?“ Ich werde bleich vor Entsetzen.

„Nur Hanna weiß es“, versucht Evi sofort die Situation zu entschärfen.

„Und was ist mit unseren Eltern?“, forsche ich zaghaft nach, denn zuhause hatte ich noch kein Coming-out. „Das ist deine Angelegenheit. Du musst selbst wissen, wann du es Mama und Papa erzählen willst. Wobei ich aber glaube, dass es Mama schon weiß, denn ...“

Jetzt reicht es mir und ich klappe das Buch zu und blicke meine kleine Schwester scharf an.

Aber sie plappert munter weiter: „In den Sommerferien am Gardasee warst du ständig mit diesem Belgier zusammen. Vincent hieß er, nicht wahr? Als wir abreisten, hast du geweint und warst tagelang traurig. Mama hat mir erklärt, dass du Liebeskummer hättest.“

„Mit mir hat sie nicht darüber geredet. Aber mit dir tratscht sie über mein Liebesleben“, entgegne ich entsetzt, worauf mich Evi zu beschwichtigen versucht.

„Mama hat gemeint, dass wir dich in Ruhe lassen sollen. Wenn du bereit wärst darüber zu reden, würdest du von selbst zu ihr kommen.“

Dieses Gespräch mit Evi bringt mich völlig durcheinander und ich bin froh, dass unser Gespräch durch lautes Klopfen an unsere Zimmertür unterbrochen wird. Schon wird die Tür geöffnet und mein Vater blickt ins Zimmer.

„Kommt ihr ins Restaurant? Es ist schon nach achtzehn Uhr. Das Abendessen wartet.“

Evi und ich springen auf und folgen ihm. Der kleine Speisesaal ist schon gut besetzt und wir steuern unseren Tisch an, an dem bereits Mutter sitzt. Rechts von uns haben sich die sechs Engländer um einen Tisch versammelt und löffeln bereits ihre Suppe. In diesem Augenblick treffen sich unsere Augen. Joshs braune Augen bleiben lange an mir haften, dann winkt er zaghaft und ruft auf Schweizerdeutsch: „En Guete, Manuel!“

Meine Familie starrt mich an.

„Ihr kennt euch?“, fragt meine Mutter überrascht. Ich komme nicht umhin, ihnen von meinem Abenteuer auf der Skipiste zu berichten. Evi stößt mir ihren Ellbogen in die Seite und flüstert mir verschwörerisch zu:

„Wow! Du hast aber einen guten Geschmack! Nur schade, dass er eine Freundin hat.“

Ich erröte und schweige. Stattdessen widme ich mich lieber meinem Smartphone. Aber dass noch

immer keine Nachricht von Adrian angekommen ist, macht meine Laune nicht besser.

„Meine Herrschaften, erlauben Sie mir, dass ich Sie für einen kurzen Augenblick störe!“ Es ist Herr Tanner, der Hoteldirektor, der uns um unsere Aufmerksamkeit bittet. Was hat das wohl zu bedeuten? Augenblicklich wird es ruhig im Saal und alle Augen richten sich auf den Direktor.

„Ich muss Ihnen leider mitteilen, dass der Wetterbericht für die nächsten vierundzwanzig Stunden weitere große Schneefälle verspricht. Die Bahnlinie und auch die Autostraßen ins Engadin mussten kurzfristig geschlossen werden. Wie es scheint, werden wir für mindestens zwei Tage vom Rest der Welt abgeschnitten sein. Für diejenigen unter Ihnen, die morgen abreisen wollten, bedeutet das, dass Sie bei uns Weihnachten feiern müssen. Das ist aber kein Problem, denn wir erwarten ja auch keine neuen Gäste, solange wir von der Umwelt abgeschnitten sind. Somit dürfen Sie weiterhin Ihre Räumlichkeiten benützen, und zwar auf Kosten des Hauses.“

Das Gemurmel, das während Herrn Tanners Rede eingesetzt hat, wird nun von einem herzlichen Applaus abgelöst. Ich bin wohl die einzige Person, die das Gehörte erst einmal verdauen muss. Es wird mir schnell klar, dass ich morgen Abend Adrian

nicht im Heaven sehen werde. Ich sitze hier in Scuol fest. Während für mich gerade die Welt zusammenbricht, lächelt mich Josh vom Nachbartisch glücklich an, als Herr Tanner in holprigem Englisch den übrigen Gästen erklärt, was für Auswirkungen der Schneesturm hat.

„Und was ist mit meinen Geschenken?“, schimpft Evi, die sich scheinbar auch nicht mit den verlängerten Winterferien anfreunden kann.

„Die Geschenke warten auch nach Weihnachten auf dich. Keine Angst, junge Dame, deine Barbie-Puppe kriegst du schon“, beruhigt Mama meine Schwester, für die die Welt nach diesen mütterlichen Worten wieder völlig okay ist. Schnell tippe ich eine Nachricht für Adrian auf mein Smartphone.

„Hallo Adrian! Ich bin im Engadin eingeschneit und kann deshalb nicht zum Weihnachtsfest im Heaven erscheinen. Ein riesengroßes Sorry dafür! Wollen wir uns dafür an Silvester treffen? Ich würde mich freuen. Dein Manuel!“ Die letzten zwei Wörter lösche ich noch einmal und schreibe stattdessen: „Lieber Gruß von Manuel!“ Hoffentlich schreibt mir Adrian bald zurück. Ich vermisse ihn.

Was macht man im Winter in Scuol, wenn es draußen unentwegt schneit, man weder Ski noch Snowboard fahren kann und es außerdem der

vierundzwanzigste Dezember ist? Man geht ins Bogn Engiadina, einer Wellness-Oase mitten im Dorfkern mit Innen-und Außenbädern und einer Saunaanlage. Nur dumm, dass alle Touristen dieselbe Idee haben und die Bäderlandschaft hoffnungslos überfüllt ist. Meinen Eltern ist der Trubel schon bald zu viel und sie ziehen sich ins Hotel zurück. Als großer Bruder bin ich nun für die Sicherheit meiner kleinen Schwester zuständig. Evi genießt, dass ich ihr meine ganze Aufmerksamkeit schenken muss. Sie ist ständig in Bewegung und ich eile ihr hinterher. Irgendwann erhaschen wir zwei freie Liegen und ruhen uns aus. Ich schließe die Augen und versuche trotz des Lärms ein bisschen zu dösen.

„Manuel, Manuel! Schau mal, wer dort im Pool ist!“, reißt mich Evis schrilles Organ aus meinem Halbschlaf. Schlagartig öffne ich meine Augen und entdecke Josh, der sich mit seiner Clique im Wasser vergnügt und dabei manche älteren Badegäste aus dem Becken vertreibt. Denn die sechs Engländer bespritzen sich mit dem warmen Nass oder versuchen sich unter Wasser zu ziehen. Nebenbei kann Josh die Hände nicht von seiner Freundin lassen, greift ihr an den Hintern, küsst ihren Rücken und flirtet wie ein verliebter Gockel. Ich weiß auch nicht, warum mich das aufregt. Aber irgendwie fühle

ich eine gewisse Eifersucht, die in mir aufsteigt. Da ist dieser schöne, junge Mann in seiner knappen, schwarzen Badehose und hat nichts anderes zu tun, als der ganzen Welt zu zeigen, dass er frisch verliebt ist, und zwar in eine Tussi. Trotzdem kann ich meine Blicke nicht von ihm lassen. Genau in diesem Moment wendet er sich kurz von seiner Freundin ab und entdeckt mich. Er erstarrt und blickt zu mir herüber. Schon umfasst sein Girl ihn von hinten mit ihren Armen, aber Josh befreit sich rasch von ihrem Griff und kommt auf mich zu.

„Oh, dein Prinz hat dich entdeckt und sucht deine Nähe“, gibt Evi ihren blöden Kommentar ab, worauf ich rasch entgegne, ob sie denn blind sei, Josh sei hetero und stecke in einer Beziehung.

„Also wenn ich dieser Josh wäre, würde ich dieses Girl gegen dich austauschen“, flüstert Evi, denn Josh ist nur noch wenige Schritte von uns entfernt.

Schnell erwidere ich: „War das ein Kompliment aus deinem Mund?“, und meine Schwester nickt lächelnd und meint:

„Ich gehe kurz in den Whirlpool, damit du ungestört mit deinem Prinzen plaudern kannst.“ Bevor ich etwas erwidern kann, ist sie bereits abmarschiert.

„Ist hier noch frei?“, will Josh auch schon wissen und legt sich auf Evis Liege, ohne meine Antwort abzuwarten. „Viele Leute hier, nicht wahr?“, meint er und ich brumme eine Bestätigung. „Deine kleine Schwester ist süß“, stellt er fest und ich entgegne rasch, dass sein Girl auch sweet sei. Wie schon gestern im Postauto blickt mich Josh nach meiner Ansage seltsam an und erwidert nichts. Wir schweigen, bis ich den Faden wieder aufnehme und nochmals auf seine Freundin zu sprechen komme.

„Seid ihr schon lange zusammen?“

„Ein paar Tage“, lautet die kurze Antwort.

„Also noch völlig verknallt“, stelle ich fest.

Aber Josh schüttelt den Kopf. Was soll denn das wieder bedeuten? Ich bin etwas verwirrt und warte auf eine Erklärung, die dann auch tatsächlich kommt und mich fast vom Hocker oder besser gesagt von der Liege haut.

„Belinda ist eigentlich gar nicht meine Freundin, sondern meine beste Kollegin. Wir spielen nur das Liebespaar.“

Josh blickt mir tief in die Augen. Aber als ich nichts erwidere, fährt er fort: „Meine anderen Freunde wissen nicht, dass ich schwul bin, und ich kann es ihnen auch nicht sagen.“

Ich glaube mich verhöhrt zu haben, dieser niedliche Engländer teilt dieselben Empfindungen wie ich. Aber warum dieses Versteckspiel? Nun ich erfahre es gleich, denn Josh erzählt weiter.

„Meine Freunde hatten schon viele Beziehungen mit Girls, nur ich war immer der ewige Single. Sie haben mich deswegen auch schon öfters aufgezoen. Paul machte sogar einmal eine blöde Anspielung, dass er hoffe, dass ich nicht gay sei, worauf ich sofort behauptete, nur auf Frauen zu stehen. Es war Belindas Idee, während unserer Reise das verliebte Paar zu spielen, damit ich diese blöden Sticheleien nicht mehr zu hören kriege. Haben wir es mit unserer Küsserei übertrieben?“

Ich schüttle den Kopf und erkläre, dass ich ihm und Belinda das Schauspiel abgenommen habe. Das freut den Engländer und er will wissen, ob ich denn eine Freundin oder einen Freund hätte, was ich verneine. Ich erwähne Adrian nicht, denn noch ist er nur ein Bekannter von mir.

„Und was hättest du denn lieber? Eine Freundin oder einen Freund?“, bohrt Josh weiter.

„Ich glaube“, erwidere ich kühn, „dass ich mit einem Freund, wie du es bist, glücklicher wäre.“ Meine Antwort schmeichelt Josh und seine Augen leuchten.

„Weißt du, dass du Nicholas Hoult gleichst?“, fragt er mich nun und ich muss gestehen, dass ich diesen Kerl nicht kenne.

„Das ist ein Schauspieler, den ich sehr gerne mag. Außerdem finde ich ihn sexy“, erklärt der Engländer und zwinkert mir zu, worauf ich mich geschmeichelt fühle. Bevor wir uns aber noch näherkommen, taucht Evi auf und erklärt, dass sie ins Hotel zurück möchte. Als sie aber meinen enttäuschten Blick bemerkt, meint sie, dass sie schon alt genug sei, diesen kurzen Weg allein zurückzulegen. Nur widerwillig lasse ich meine Schwester ziehen, da ich ja meinen Eltern versprochen habe, auf sie aufzupassen. Aber ich möchte die Zweisamkeit mit Josh nicht aufgeben. Trotzdem frage ich ihn:

„Was ist mit deiner Clique und Belinda? Kommen die ohne dich aus?“

„Müssen sie wohl! Ich will ein bisschen Zeit mit dir verbringen. Warst du schon in der Sauna?“

Ich schüttele den Kopf, denn mit Evi konnte ich diesen Teil der Anlage nicht aufsuchen.

„Worauf warten wir denn noch?“, sagt Josh, springt auf und holt sich sein Badetuch. Gemeinsam schlendern wir durch die Bäderlandschaft und betreten den Wellnessbereich. Wie alle Gäste

deponieren wir unsere Badehosen in einem leeren Fach und bummeln durch den hellen Gang.

„Draußen gibt es auch Saunahütten, habe ich gelesen“, gebe ich mein Wissen an Josh weiter und er findet die Idee gut. Wir verlassen also das warme Gebäude. Sofort empfängt uns eine eisige Kälte und schon stehen wir mitten im Schneetreiben. Eilig waten wir durch die weiße Pracht und erreichen eine kleine Hütte, in die wir sofort eintreten, um dann überrascht festzustellen, dass wir hier ganz alleine sind. Ob es den anderen Badegästen zu kalt ist, um sich nach draußen zu begeben? Ich weiß es nicht, aber ich bin froh darüber, denn nun kann ich mich unbeschwert weiter mit Josh unterhalten. Wir setzen uns nebeneinander auf die Holzbank. Unsere Körper berühren sich. Mir wird heiß, aber das liegt nicht an den hohen Temperaturen in dieser Hütte. Josh hat einen fantastischen Körper, den er mir hier in seiner ganzen Pracht präsentiert. Zuerst tauschen wir noch ein paar Worte aus, dann aber spüre ich plötzlich seine Hand, die mir sanft übers Bein streicht und dabei meinem Schwanz immer näherkommt. Jetzt nur einen kühlen Kopf bewahren! Aber das ist leichter gesagt als getan! Ich merke, dass mich sein Streicheln erregt und er nach meinem Penis greifen will. Ich stöhne bei der Berührung auf. Im diesem Augenblick hören wir, wie die Außentür geöffnet